

J U G E N D

REIS 60 PFENNIG

MÜNCHEN 1931 / NR. 21



In Morpheus Armen

VON O. HENRY

Wie Tom Hopkins solchen Bock schießen konnte, habe ich nie recht begriffen, denn er hatte doch drei Semester Medizin studiert, bevor er seine Laute berebte.

Wir hatten einen Bummel zusammen gemacht, und Tom war mit auf meine Bude gekommen, um noch eine Pfeife zu rauchen, bevor er in seine eigene luxuriöse Wohnung zurückkehren wollte. Ich war einen Augenblick ins Nebenzimmer gegangen, als ich Tom sagen hörte:

„Willst, wenn du nichts dagegen hast, nehme ich einen Löffel Chinin — mir ist so komisch zumute, ganz schwindlig und festig. Ich glaube, ich habe mich erkältet.“

„Mir recht“, rief ich zurück, „die Flasche

stehe auf dem zweiten Bock. Nimm es in einem Löffel mit Eucalyptus, dann schmeckt es nicht so bitter.“

Gleich darauf kam ich zurück und wie steckten unsere Pfeifen an. Nach ungefähr acht Minuten sank Tom wie tot zusammen.

Ich lief auf den Medizinschrank zu und untersuchte die Flaschen.

„O, dieses Nindoiich“, brummte ich, „was Geld doch aus einem menschlichen Gehirn machen kann!“

Da stand die Flasche mit Morphinum ohne Pfropfen, wie Tom sie stehen gelassen hatte.

Ich weckte einen anderen jungen Mediziner, der in dem Stockwerk unter mir hauste, und schickte ihn zu Doktor Wales, der einige Häuser

weiter fort in der Straße wohnte. Tom Hopkins hatte zu viel Geld, um von angenehmen jungen Ärzten allein behandelt zu werden.

Als Wales kam, wandten wir alles an, was die Wissenschaft nur irgend vernahm. Nachdem wir die drastischsten Mittel probiert hatten, gaben wir ihm reichliche Dosen Koffein und starken Kaffee und schleppten ihn hin und her durchs Zimmer. Der alte Wales kniff ihn und rieb ihn und arbeitete schwer, angesichts des großen Schecks, den er in der Ferne winkten sah. Und der junge Mediziner gab ihm einen herzhaften Fußtritt, indem er wie gestand:

„Ich habe noch nie einem Millionär einen Fußtritt versetzt, und wer weiß, ob sich die Gelegenheit noch einmal bietet.“



Otto Schöff



Der Dichter W. E. Suskind

Carvallo-
Schädeln

mir eine Idee. Ich wollte ihn böse machen. Aber wie? Der gute Junge hatte nicht eine einzige Achillesferse! Er war die Gutmütigkeit in Person, Kavalier bis in die Fingerspitzen, vornehm, treu und rein wie Sonnenchein. Er kam aus der Provinz, wo man noch Ideale und Grundsätze hatte, Neupork hatte ihn noch nicht verdorben. Frauen gegenüber hatte er jenes altmöbische, zitterliche Benehmen — hurra — das war's! Ich legte mir schnell einen Schlachtplan zurecht. Im Grunde schämte ich mich, Tom Hopkins solch häßliche Dinge zu unter-schieben. Aber mir blieb keine Wahl. Ich fasste ihn bei der Schulter und schüttelte ihn, bis seine Ohren flogen. Widerwillig öffnete er seine Augen. Ich machte eine verächtliche Miene und hielt meinem Jünger vor seine Nase.

„Hör, Hopkins“, sagte ich in schneidendem Ton, „du und ich, wir sind gute Freunde gewesen, von jetzt aber bleibt die meine Tür verschlossen. Ein Mensch, der so gemein handelt wie du, kann nicht mit anständigen Menschen umgehen.“

Tom sah nicht im geringsten interessiert aus.

„Was ist denn los, Billy?“

„Wenn ich an deiner Stelle wäre, was ich Gott sei Dank nicht bin, würde ich nicht wagen, meine Augen zu schließen. Denn im Wachen wie im Träumen muß die ja das arme Mädel aus deiner Heimat erschauen, das du verlassen hast, seit du zu deinem verfluchten Geld gekommen bist! O, ich weiß, was ich sage. Als du noch ein armer Student warst, war sie gut genug für dich. Seit du aber Millionär bist, ist alles anders geworden. Entschuldige, daß ich mich in deine Angelegenheiten mische, aber ich mußte die mal die Wahrheit sagen. Du hast dich immer als ein zitterlicher Mensch ausgegeben und deine Rolle so gut gespielt, daß ich wirklich glaubte, du seist solch erbärmlicher Handlung nicht fähig.“

Armer Tom. Ich konnte mir das Lachen fast nicht verbeißen, als ich sah, wie er gegen die Wirkung des Opiums anlämpfte. Er war offenbar wütend, und ich konnte es ihm nicht

Nach mehreren Stunden sagte Doktor Gales: „Er ist jetzt über'n Berg, halten Sie ihn aber noch eine Stunde wach. Reden Sie mit ihm und rütteln Sie ihn hin und wieder. Wenn Puls und Atem wieder normal sind, können Sie ihn schlafen lassen. Ich gehe jetzt fort.“ Ich blieb allein mit Tom. Er lag ganz still, mit geschlossenen Augen. Ich begann meine Arbeit, ihn wachzuhalten.

„Ja, ja, alter Junge“, sagte ich, „fast wäre es schief gegangen. Aber wir haben dich durchgebracht. Als du noch medizinische Vorlesungen besuchtest, hast du vielleicht mal gehört, daß Chinin und Morphinum zweierlei sind. Aber ich will nicht mit dir rechten, bevor du wieder auf den Beinen bist. Du hättest Apotheker werden sollen, mein Lieber, zur Herstellung von Rezepten hast du entschieden Talent.“

Tom betrachtete mich mit einem blöden Lächeln.

„Hm“, murmelte er, „mir ist, als sei ich ein Vogel, der über einem großen Beet mit wundervollen Rosen fliegt. Stör' mich nicht. Ich will schlafen.“

Und nach zwei Sekunden schlief er. Ich rüttelte ihn bei der Schulter.

„Nein, Tom“, sagte ich ernst, „das geht nicht. Der große Doktor hat gesagt, daß du noch mindestens eine Stunde wach bleiben mußt. Mach' deine Augen auf. Du bist noch nicht aus aller Gefahr. Wach auf.“

Tom Hopkins wiegt hundertsachtundneunzig Pfund. Er lächelte mich mir blöde an und versank in noch tieferen Schlaf. Wie sollte ich ihn in Bewegung setzen? Ebenjagat hätte ich mit der Nadel der Kleopatra einen Walzer tanzen können. Toms Atem ging röhrend, und das bedeutet in Verbindung mit einer Morphinvergiftung Lebensgefahr.

Ich überlegte. Seinen Körper konnte ich nicht in Bewegung setzen, ich mußte darum versuchen, seinen Geist aufzurütteln. Da kam



Ludwig Reich



verdenken. Seine Augen waren jetzt weit geöffnet, und es blühte hin und wieder darin. Das nackteste Mittel aber benebelte noch seinen Geist und band seine Zunge.

„Verfluchter Hund“, stammelte er, „ich hau’ die eins’ runter!“

Er versuchte sich aufzurichten, aber er war auch zu schwach. Ihn konnte ihn leicht mit einem Arm zurückstoßen. Er lag und starrte mich an, wie ein Löwe in einer Falle.

„Das wird dich wohl eine Weile waschhalten, altes Haus“, dachte ich bei mir. Ich stand auf, um mit einer Pflanze anzugreifen, und wanderte eine Weile tauchend auf und ab, indem ich mich zu meinem guten Einfall beglückwünschte.

Da hörte ich ein Schnarchen. Ich drehte mich um. Tom war wieder eingeschlafen. Ich ging zu ihm, pustete ihn in den Leib. Er sah mich so freundlich und harmlos an wie ein Fbiot.

„Ich verlange, daß du aufstehst und mein Zimmer verläßt“, sagte ich beleidigend. „Habe ich dir meine Meinung noch nicht deutlich genug gesagt? Wenn du einen Funken Ehre im Leibe besitzest, läßt du dich nicht mehr in Gesellschaft ausländischer Menschen sehen. Gewiß, sie ist ein armes Mädel“, höhnte ich, „natürlich nicht sehr genug für dich, seit du zu deinem Geldstück gekommen bist! Du schämst dich wohl, mit ihr über die Straße zu gehen? Pfui, du bist

ein ganz gemeiner Schuft. Und wer legt Wert auf dein Geld? Ich nicht, und ich wette, das Mädchen auch nicht. Ohne das viele Geld wädest du dich wahrscheinlich mehr wie ein Mann benehmen. Du hast wie ein schlechter Kerl gehandelt und vielleicht“ — diese Wendung fand ich sehr dramatisch — „ein treues Herz gebrochen. (Der gutmütige Tom sollte ein Herz gebrochen haben!) Ich verlange, daß du mein Zimmer verläßt!“

Ich lehnte Tom den Rücken und nickte mir selbst im Spiegel zu. Da hörte ich, daß er sich bewegte, und drehte mich schnell um, denn ich legte keinen Wert darauf, daß mir hundert- undachtundneunzig Pfund in den Rücken fielen. Tom aber hatte nur eine halbe Drehung gemacht und einen Arm über sein Gesicht gelegt. Er sagte nur wenige Worte, aber deutlicher als vorher.

„Nie im Leben hätte ich die solche Gemeinheiten gesagt, Billy, und wenn man dich noch so sehr angeschwärzt hätte. Sobald ich aufstehen kann, werde ich dir das Genick brechen — darauf kannst du dich verlassen.“

Ich fühlte mich ein wenig beschämt, aber ich hatte das alles ja nur gesagt, um ihn zu retten. Am Morgen wollte ich Tom alles erklären, und wir würden beide darüber lachen.

Nach ungefähr zwanzig Minuten fiel Tom in einen tiefen, ruhigen Schlaf. Ich fühlte

seinen Puls, lauschte auf seinen Atem und ließ ihn schlafen. Alles war normal, er war gerettet. Ich ging ins andere Zimmer und taumelte ins Bett.

Als ich am nächsten Morgen erwachte, war Tom schon auf und angekleidet. Abgesehen von einer tiefen, weißen Zunge und etwas Klappigkeit war er wieder ganz hergestellt.

„Ich war ein Idiot“, sagte er nachdenklich, „ich erinnere mich, daß die Glimmlasche mir so komisch vorkam, als ich die Dosis nahm. Ihr habt wohl große Mühe gehabt, mich auf dieser Erde festzuhalten?“

Ich verneinte es. Er schien gar keine Erinnerung an den ganzen Vorgang zu haben. Auch meine Bemühungen, ihn waschhalten, schienen ihm nicht einmütig zu sein, und ich beschloß, ihn verläufig nicht darüber aufzuklären. Wenn er sich wieder ganz wohl fühlte, wollte ich es ihm gelegentlich erzählen und wir würden beide herzlich darüber lachen.

Als Tom sich zum Gehen anstaltete und schon in der offenen Tür stand, drückte er mir die Hand.

„Ich danke dir für alles, was du für mich getan hast, alter Junge“, sagte er still, „auch für dein offenes Wort. Ich geh jetzt direkt zum Telegraphenamt und telegraphiere an das kleine Mädchen.“

(Berichtigte Übersetzung von Julia Koppelt)

Der Schrei der Tiere

VON RICHARD GERLACH

Ursino brüllte erschüttert, daß seine Brust sich krümmte. Er ahnte die Löwen in der Wüste nach. Wie ein Pfeilschuß gelte es den Jubelern um die Ohren, ein langhinderndes Gurgeln, wie ein Erdbeben, aus schauerlicher Eingeweidetiefe. Weichhalsend ogelte es Stoß um Stoß, wurde drohender, dann schwächer, brumnte sich aus wie im Halbschlaf, wie im Traum. Als die Stummheit siegte, war es, als glühtere nur noch der unendlich erhabene Sternensimmel der Leopen.

Heute war der letzte Abend des berühmten Tierstimmen-Imitators Ursino. Der Varietéklub war vollgeproft bis in die Nischen. Sein Ruf erfüllte seit einer Woche die Stadt. Anfangs hieß es, er sei ein Possenreißer erster Klasse, ein Urvieh, ein gewaltiger Nachäffer. Wie er die Ziegen medern ließe, das wäre die ergößlichste Verzerrung der menschlichen Gesellschaft. Was er alles in ein einfaches Blüten hineinlege, sei unbeschreiblich, Reugier, Neid, Zanfucht, Heilheit und noch viel Schlimmeres...

In Frack, elegant, undurchdringlich das zerfurchte Gesicht, unbestimmbar seine Herkunft, sein Alter, seine Lebensumstände, schlenderte er auf der Bühne auf und ab und begleitete seine Vorträge wie und da mit einer erläuternden Gebärde, einer höflichen Verbeugung.

Auf das, was auch andere Tierstimmen-Imitatoren bringen, hatte er sich nur den ersten Abend beschränkt. Da ließ er die Enten schnatzen, gackerte wie eine eierlegende Heme, krächte wie ein Hahn, miaute wie eine Katze, knurrte und bellte wie ein Hund, wieherte wie ein Pferd, iahte wie ein Esel, grunzte wie ein Schwein, muhte wie eine Kuh. Seine Darbietungen hielten sich noch ganz im gewohnten Rahmen, wenn es auch merkwürdig schien, wie seine Schreie der Natur glichen. Selbst ein Bauer hätte meinen können, in seinem Stalle wäre eine Revolution ausgebrochen.

Das Publikum hing gebannt an dem sonderbaren Magier auf den Brettern. Es schüttelte sich vor Lachen. Löwen in der Wüste, täuschend nahe, man war dabei gewesen. Und ohne jede Gefahr.

Jetzt drehte sich Ursino wieder zur Kulisse. Er rief die Stimmen der Tiere immer mit abgekehrtem Gesicht hervor... Das Röhren des Edelhirsches erscholl, der gequälte Brunnfschrei des Hochwaldes. Es war, als wenn man den zurückgeworfenen Kopf mit dem aufflammenden Geweih aus dem Dunkeln ragen sähe. Ein wildes, leidenschaftliches Urvielverlangen stöhnte und sang, versing sich wie an Tammenstämmen...

Wo nahm dieser Mensch die Stimme her, so zu schreien? War er ein früherer Opernsänger? Dieses Degan war durchgebildet vom dunkelsten Bass bis zum hohen C. Mißtrauische argwöhnten, er schreie gar nicht selbst, habe die Kräfte mit den Tieren hinter der Bühne verflekt. Angstliche meinten sogar, von dort ein fortwährendes Schatzen und Knurren zu hören.

Wiederum bekehrte sich Ursino der Wand zu. Nestend knarrten Edins Vögel, die Koltuben, es klang bauchweinerlich wie das Krachen in einer verschlossenen Blechdose. Braune Bären knöteten und wogten mit unzeitbedenen Achlauten, achtsichtig sah man sie aus winzigen Augen blitzen, auf plumpen, kräftigen Coshlen wachten.

Nun aber heulte es schauerlich auf. Einer hatte das Weinglas gerade erhoben, es ging nicht von der Stelle, er setzte es nicht ab, es schwebte vor seinem Munde.

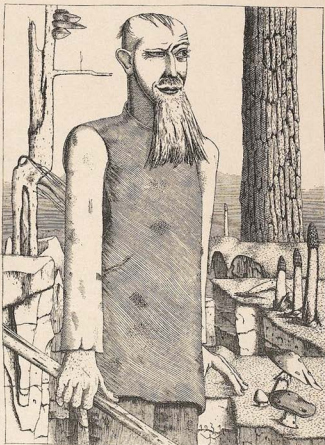
Das Weinen eines hungrigen Wintervolkes zog foddendünn und kläglich durch den Raum. Wölfe hechelten hinter Schlitzen, man sah ihre Köpfe hinter den Fenstern eines einsamen Wolfes auftauchen. Der Vokal U, der traurig, dunkel, senkte sich suchend durch die Nacht. Hier war Verlassenheit und trostlose Vergabensheit. Die Bestie rimmerte, daß sie verdamm war, Fleisch zu fressen. Der Schnee überfior, kein Leben atmete im Wald. Bang tonte die Zeit der Werwölfe auf. Man sah einen Strauchdel, einen auflassenen Landts knecht, den Dolch zwischen den Zähnen...

Leopen der Elefanten, Kefern der Seelöwen, Gedölen der Paviane, Zaunen des Panthero, der nasale Kampfshrei der Onus, ... Uhu und Eulenrufe beschloßen die Vorstellung.

Ursino ließ den Beifall hinter sich. Mit hochgestelltem Kragen und freiernden Gliedern spazierte er an den mondbelglänzten Straßensassaden hin. Die Begleitlampen schaukelten wechelmäßig im Wind. Ursino lachte grinnig in sich hinein. Ein Bild aus der Vergangenheit brannte vor seinen Augen: ...Sibirien. ...Ein Blockhaus von Wölfen unlagert. Ab und zu schoß er in die Meute hinein. Dann fielen die Ubriggebliebenen über den Gefallenen her, verschlangen ihn in wenigen Minuten... Wölfe heulten wochenlang durch seine Tage und Nächte. Da hatte er ihre Stimme kennengelernt. Er heulte zu seiner Unterhaltung mit in ihrem Chor, er konnte es bald wie die Wölfe selber.

So hatte er gelernt, mit den Tieren zu stammeln, zu jaulen, zu wachen und zu jähren. Er entdeckte, wie wandlungsfähig und ausdrucksvoll jeder Ruf der Natur war. Die Tiere hatten ja keine Worte, alles lag im Klang. Er lauschte und lauschte und verstand.

In afrikanischen Sternennächten hörte er die Löwen jahrelang. Er blieb in der Nähe der Löwen, denn er liebte ihren Gesang. Zorn duckte sich, sprang vorwärts und schnellte zu. Er forderte die Löwen zum Brüllen auf, indem er das tödliche Keifen der Hyänen aus der hohlen Hand blies, alsobald schüttelte unter dem Rauchen der Löwen die Erde.



Rübezah!

Johannes Wüsten

Ursino konnte sich nur schwer entschließen, das zahme, treibereife, entwerete Hirschen der Städte zu ertragen. An der Straßenecke leuchtete ihm der Mond prall entgegen. Da stahl sich das Luth des Wolfes leise zwischen seinen Lippen heraus, strebte zum Mond empor, erhob an den Häusern. Es war plötzlich, als wäre die Welt zu Eis erstarrt. Ursino stand und hauchte vor sich hin. Er stand eine Stunde und ließ sein Luth im Mondlicht tanzen.

Zwei Polyzisten überwältigten ihn von hinten, spritzten ihn, spritzten ihn ein. Ursino aber hatte Heimweh nach der Wildnis. Er hauchte die ganze Nacht. Die Schuhleute hielten sich vor Gezeiten die Ohren zu. Erst gegen Morgen, als der Mond versank, erlangte Ursino das Bewußtsein zurück. Er tappete umher, ließ an eine harte Pfeife. Er klopfte, aber niemand öffnete.

Nach einigen Stunden wurde er von Männern gepackt, in einen Wagen geschoben und fortgeschoben.

Im weißen Redinationsaal trat der Jrenarzt lächelnd auf ihn zu. Es dauerte ziemlich lange, bis Ursino seinen Beruf nachgewiesen hatte. Er wurde erst freigelassen, nachdem der Varietédirektor sich persönlich für die völlige Unschuldigkeit des Künstlers verbürgte. Sodann waren an die Polizei fünf- und zwanzig Mark wegen ruhelosenden Lärmes zu entrichten.

In der nächsten Woche schiffte sich Ursino nach Indien ein. Er besauperte, die Tiger hätten ihn gefressen...

Roman

mit happyend

VON HANS RIEBAU

„Die Sache ist nicht ganz so einfach“, sagte Eshenk, „aber es wird schon werden.“

„Wieso?“ fragte ich. „Liebt die Jishi dich nicht?“

„Doch“, nickte Eshenk, „sie liebt mich sogar ganz außerordentlich, und was mich betrifft: der alte Vövenau ist immerhin neunfacher Auffichtsvorstand, der, mirhin einige Millionen schwer. Und Jishi ist natürlich Universal-erbin. Der Haken ist nun der: der alte Herr will nur einen Schwiegersohn, der etwas von Geldsachen versteht, einen Band-direktor oder so etwas. Als er hörte, daß ich Kriminalschreiber bin, sagte er mir: „Dann gehoben Sie also auch zu den intellektuellen Verbrechern, die aus persönlichen Feindschaft ihr Leben lang ehrlich bleiben.“ Damit ließ er mich stehen.“

„Hm“, sagte ich, „wie willst du ihm eine bessere Meinung von dir beibringen?“

„Ich bin doch nicht unsonst Kriminalschreiber“, rümpfte sich Eshenk. „Ich habe mit einem Trick ausgedacht, einen Trick, der unschlagbar ist: am Sonnabendmorgens wird Jishi ihren Vater in ihrem Wagen nach Klausnühl fahren. Der Weg nach Klausnühl, sonst kaum befahren, geht durch einen Laubwald. Sobald das Auto in diesen Laubwald eingefahren ist, werden vier maskierte Räuber bestürzen, den Wagen anhalten und der Brief-tasche des alten Vövenau zu Leibe gehen. In diesem Augenblick aber komme ich auf meinem Motorrad dahergejagt, springe ab, knalle mit meinem Brownie in die Gegend, die feigen Räuber ergreifen die Flucht. Ich aber bin nicht nur der Netze eines neunfachen Auffichtsvorstandes, nicht nur ein Mann, der persönlichen Mut beweisen hat, sondern auch — spätestens am nächsten Abend — der Verlobte Jishis.“

„Und die Räuber?“ fragte ich.

„Vier gute Freunde von mir, denen die Sache einen Heden Spaß macht.“

„Ich schüttele den Kopf. „Hör mal“, sagte ich, „was in einer Kriminalnovelle eine gute

Pointe ist, braucht im Leben noch lange keine zu sein. Der gute Vövenau müßte ein ausge-suchter Tölpel sein, wenn er die Sache nicht in dem Augenblick durchschaut, in dem du als Held auf der Bildfläche erscheinst.“

Eshenk runzelte die Stirn. „Du meinst“, murmelte er, „du meinst, der alte Herr würde vielleicht etwas merken?“

„Aber natürlich“, sagte ich, „du hast dich da in einen Roman verwickelt, der bestimmt nicht gut ausgeht.“

Eshenk schwieg verstümmt und verabschiedete sich. Erst zwei Monate später traf ich ihn wieder.

„Hallo“, rief er mich an, „du kommst nie gratulieren!“

„Wie?“ fragte ich. „Jishi ist deine Frau?“

„Meine Braut“, strahlte Eshenk, „und sie ist es nur durch meinen Trick geworden.“

„Demerwetter“, staunte ich, „und er hat nichts gemerkt?“

„Aber keine Spur“, erzählte Eshenk. „Die Sache war nämlich so: der Wagen wurde, wie verabredet, von meinen Freunden angehalten. Die Kette, furchbar mit Ruß beschmiert, stürzten sich auf Vövenau und durchwühlten seine Taschen. In diesem Augenblick schoß ich mit meinem Motorrad heran, verknallte meine Pistolen, die Räuber verschwanden im Wald — —“

„Und Vövenau hat nicht Punkte gesehen, als du, ausgerechnet du, vierzig Kilometer von der Stadt entfernt, genau im richtigen Augenblick zur Stelle bist?“

„Aber nein“, lächelte Eshenk. „Als die vier Räuber aufstauten, hat der alte Herr — am Her-gen, weißt du, hat er es schon immer gehabt — sich so erstreckt, daß er sofort tot war.“

Karl Rössing:

Mein Vorurteil gegen diese Zeit



Korruption

Eine amerikanische Studienkommission besuchte kürzlich ein Balkanland und beschäftigte dabei auch ein Gefängnis.

Die Sauberkeit und Disziplin der Gefangenen wurde allgemein bewundert.

Nur ein Gefangener fiel auf. Er lebte in seiner Zelle herum und schrieb.

„Was ist mit dem?“ fragten die Janters.

„Der?“ lachte der Direktor, „ach, wissen Sie, der ist unerschuldigt verurteilt.“

„Waaans?“

„Ja, den brauchen wir. Da setzen sich die anderen Gefangenen, daß sie nicht unerschuldigt verurteilt sind und was glauben Sie, was das für die Disziplin und Ruhe des Gefängnisses ausmacht!“



Enttäuschung

„Weißt du, Adelheid, als Literat muß ich dir sagen: Unsere Liebe hätte zu einer Kurzgeschichte von 60 Mark werden können, aber deine Erotik reicht nur für eine Anekdote zu zwei Em funtzig!“

„Eine seltsame Methode“, sagten die Amerikaner kopfschüttelnd.

„Das Schlimme ist nur, daß der Mann es nicht mehr lange machen wird, er wird wohl bald sterben. Und da brauchen wir dann einen Erbsen. Wir haben schon nach der Landeshaupstadt geschrieben, man möge uns einen Unschuldigen schicken. Und was soll ich Ihnen sagen: Es ist im ganzen Lande kein Unschuldiger mehr aufzutreiben...!“

Kurt Mielhke

Die Luftfahrt

VON PETER PONG

Der Beamte von der Luftpolizei winkt mit der Fahne. Der Page ruft lächelnd:

„Gütd ab!“

Die Tür wird zugemacht. Die Maschine erhebt sich und steigt in die Luft.

Die Passagiere sitzen im Flugzeug. Margon mit seiner Frau und vis-à-vis ein unbekannter Herr gleichfalls mit seiner Frau.

Als die Tempelhofert Felder hinter dem Flugzeug verschwunden sind, setzt Herr Margon seine Brille auf und will Zeitung lesen.

„Du scheinst nicht zu wissen“, sagt seine Frau zu ihm, „daß man Zeitung nur im Eisenbahncoupé ruhig lesen kann. Hier geht das nicht.“

Margon faltet seine Zeitung zusammen und schaut durch das Fenster und ruft:

„Das ist schön! Wie haben herrliches Wetter!“

„Zunächst. Das Wetter ist herrlich!“ bekräftigte der Herr vis-à-vis.

„Keine Wolken am Himmel“, bemerkt Margon.

„Ich möchte auch nicht im Sturm fliegen“, sagt seine Frau.

„Man, es ist heute nicht mehr so gefährlich!“ erklärt der fremde Herr vis-à-vis. „Der Funkoffizier beobachtet das Wetter, wenn plötzlich ein Sturm kommt, kann man ihn leicht ausweichen!“

„Sind Sie schon öfter geflogen?“ fragt Margon sein Gegenüber.

„Das ist nicht unsere erste Luftfahrt“, erwidert die Frau des fremden Herrn.

„Wohin fahren Sie?“ fragt Margon.

DISTANZ

Distanz, meine Herren, das ist das Beste, was der Mensch sich für's Leben erdenken kann. Du trägst nun Beispiel unter der Weste ein Halbespund Herz — man merkt die's nicht an.

Das nennt man Distanz... Besonders Damen ist diese Distanz nicht genug zu empfinden, sie verpöbeln so recht den mörderischen Nahmen und hilft, sich aus Situationen zu schälen.

Zum Beispiel: es ist eine Dame bei Nacht mit einem Finanzherrschen Herren liiert, und damit das ihrem Prestige nichts madt, verkehrt sie per „Cic“, also distanziert.

Walthar C. F. Lierke

Auch im Wieschaftsleben ein Unternehmer bedient sich erfolgreich der kühlen Distanz; statt Lobne zu kürzen, ist's noch bequemer: man entläßt seine Arbeiter zeitweise ganz.

Nicht unähnlich steht's in der Politik: Anstatt sich mit vieler Müß zu vertagen, hält man sein distanzierter sein Vertretungen zurück und läßt den Partei-Gegner lieber erschlagen...

So braucht der vernünftige Mensch die Distanz, damit sie das irdische Leben entschweren, denn wer's nicht versteht, den übermann't es durch den Druck einer unsauberen Atmosphäre.

„Pillakki ist mein Name!“

„Sehr angenehm. Ich heiße Margou — das ist meine Frau!“

„Darf ich auch meine Frau vorstellen? Wir fahren auch nach Warschau!“

Die Unterhaltung stockt eine Weile. Die drei Motoren surren wie wahnsinnig.

Frau und Herr Margou schauen einander an. Frau Margou kann sich vor Lachen nicht halten.

„Lache nicht, Charlotte!“ flüsterte Margou.

„Ich muß lachen! Der Herr vis-à-vis mit seiner Frau fährt in entgegengesetzter Richtung!“

„Ich bitte dich, Charlotte, lache nicht! Die Sache ist ernst.“

„Ernst oder nicht ernst — ich muß lachen.“

„Charlotte, ich werde den Mann darauf aufmerksam machen, daß er in falscher Richtung fährt!“

„Ich schwöre dir, daß ich nicht mehr lachen werde“, verspricht Frau Margou ihrem Mann.

„Aber du darfst den Mann nicht darauf aufmerksam machen, daß er falsch fährt. Ich will in Wien, wenn wir aussteigen, noch einmal von ganzem Herzen lachen! Ich habe schon so lange nicht gelacht!“

„Das wäre von uns die größte Gemeinheit. Ich muß es ihm sagen...“

„Ich bitte dich, tu es nicht! Was soll der Mann jetzt tun? Er kann doch nicht mit seiner Frau abspringen.“

„Vielleicht gibt es noch eine Notlandung.“

„Notlandung? Um Gottes willen! Das darf nicht sein!“

„Schön. Ich werde nichts sagen. Das nächstmal soll er besser aufpassen und sehen, wo er einsteigt!“

Die Motore surren.

Pillakki sagt leise zu seiner Frau:

Afrika spricht!

1/Pr Heubner



„Der arme Simba hat sich aufgehängt, weil sich sein Organ nicht für den Tonfilm eignet!“
„So'n Trottel, wußte nicht, daß das Gebrüll nachträglich in Europa synchronisiert wird!“

„Weshalb lachst du?“
 „Ich lache, weil ich sehe, daß die Leute vis-à-vis von uns nach Wien fahren wollen und jetzt mit uns nach Warschau fliegen!“
 „Ich werde die armen Menschen aufklären“, sagt Pilzki zu seiner Frau.
 „Tu das nicht! Ich will mich in Warschau, wenn wir aussteigen, tolltun.“
 „Doch, Ganny, ich werde es ihnen sagen.“
 „Nein, Janak, das darfst du nicht tun. Ich will in Warschau lachen! Das wird ein Theater! Wie lachen ja so selten!“
 „Gut, ich werde schweigen.“
 Schweigen hier. Und Schweigen drüben. Nur die Motore surren. Stunden vergehen. Das Flugzeug landet.
 Die Tür geht auf, und ein Beamter ruft laut in das Flugzeug hinein:
 „Dalo! Aussteigen!“

Verdrängtes ...

Durch ein Versehen hat Frau Mäderich vergessen, den Vogelbauer des Kanarienvogels zu schließen. Während des Mittagessens schwirrt plötzlich der Vogel durchs Zimmer und läßt auf den Teller der Frau Mäderich eine Bienenlarve in Form eines heißen Klebtes fallen. Frau Mäderich sagt keinen Ton, trägt den Teller in die Küche und bringt sich einen anderen mit. Mäderich hat die Szene stumm mit angesehen, endlich aber sagt er groldend:
 „Nu hätte ich dich mal meggen hören mögen, wenn ich das gewöjn wäre ...!“

K. M.

Mitgefühl

Bedrückt betrete ich die Klasse, um den Schülern zu sagen, daß ihr Kamerad Ludwig fehlen muß, da sein Vater bei einem Autounfall ums Leben gekommen ist.
 „Was fuhr eran der für eine Marke?“ ruft Günther wissensdurstig.

Wir zeigen: Unsere letzten Modelle 2.

Elisabeth Lindner



J. Geis



Die Hundertjährige am Mikrophon:

„So liebe Frau, nun erzählen Sie mal fix Ihren Lebenslauf, wir haben nur 3 Minuten Zeit.“

„Gut, Schottisch ist also hohe Mode, und eine Dame von Welt, die auf ihren Ruf etwas gibt, wüß sich dieser Latzjache nicht verschließen dürfen. Ich frage mich aber wieder einmal, wie entstand nun eigentlich diese Mode, wie kam man über Nacht dazu, diese überraschende, schottischen Peers und Dabelfackpfeifen entleerte couleur in den Diensten der internationalen Frauenschönheit zu stellen, wie erklärt es sich, daß mit einem Male der Ehre nach dem Highland-Dress von Kap zu Kap in allen Frauenherzen, die guten Willens sind, widerhallt? Sollte vielleicht Poiret die Zeit, in der er sich von der Schöpfung zurückgezogen hatte, nur dazu verwendet haben, neue Kräfte zu sammeln.“

„Nein, in diesem Falle so wenig wie in jedem anderen. Poiret stand zwar mit seinem „Es werde!“ sehr nahe bei Gott, aber was er schuf, schuf er doch nur in unserer Luft. Diesen verstand allerdings kein anderer so gut wie er. Er gab dem, was wir nur vorahnten, noch nicht auszudeutenden Wünsten, Form und Farbe. Aber schließlich, wenn unsere geheimen Wünsche übermächtig werden, brauchen wir wieder einen Herrn Poiret noch einen anderen. In diesem Falle hatte der Glanz der gutgesinnten Frauen den geheimen Wunsch, der durch Poiret und andere weidige Schalksaloschläge gebaueten Männerwelt die heitere Buntfarbigkeit des Daseins in Erinnerung zu rufen, sie mit der feindlichen Hoffnung zu erfüllen, für uns weiter arbeiten zu dürfen. Auch manches Vogelweibchen belläudet sich ja mit buntem Gefieder, wenn es dem Männchen zur Erholung dienen will.“

„Düpfie, durch die Querstiefung des schottischen Stoffes hervorgerufene Täuschung verleitet allerdings leicht dazu, den weiblichen Körper unfeinlich erscheinen zu lassen.“

„In manchen Fällen kommt diese optische Täuschung nur noch dazu.“
 „Und ich himmelbeuam finde Ihren Fort-Letterie silbweidig. Es müßte ein Scotch-Letterie sein.“

A. W.

Zwei Männer plaudern über den Rundfunk

„Ehgn's, Herr Huaber, in der früheren Zeit habn's halt in a Bierfengert geh'n massien, wann's a guate Musik hob'n hör'n woll'n. Jovanz'n Pfennig Eintritt, sechs Masslein, a Tramm Uimbunger, wosa Radl und an Jovaring Zinsgeld dazu — a paar Markeln hat's d'r all'wei auffs g'iffen, so ein musikalischer Genuss. Und was hast nacha g'holt für dei Bildung und Kultur forzujagen? An Pfundschuaf und a dreifake Hofen! Ja, ja, dös war halt no zur fellen Zeit, wia's toan Radio net geb'n hat. Und was mach' i heut? An am Knöpfel deah' i a weng unananda, an am ganz fleana Knöpfel, und nacha hör' i dös gang' Gaudi unajungl, den Wetterbericht und die Viechpreis und halt via, wosa a gebudeter Mensch so wissn muas. Net amoi an Pfennig kost' mi dös gang' G'lum überanand.“

„Aha, Es san g'wiss a Schwarzhöder! Es, dös is sei strafbar, dös is a Diebstol an dera Reichspost. Ehana sieh i no im Zeitstreiwag'n auf Stadelsheim hinti reafan. Da kunn' ja jeder daher femma und die Zön' aus der Luft auss'i fanga, ehne das er was zitt dafür.“

„Jest muas i scho recht dumme frag'n, Herr Nachbar: Wem g'hört dem nacha dös sellene Luft, in fernm Herrgott oder der Reichspost? Kam i vielleicht eppas dafür, wann's eine Elementartraft gibt, dös wo die Zön' aus der Luft in die Wasserpflanzung von me'n Klotz eini baut? Hab' i vielleicht dem Brautdöser aus sellenm Echengein' v'gabafft,

das er aus dem Äther, wia ma so sagt, pfeig'rad in's Heisl eini deucht und an der Nöge'n abri roast? I wosch ja do selber net, wosher dös kimm: Tosa i da auf mein Albert a weng mit an Draht unananda basteln, deah' a paar Schräufsen 'nei und deik' mir nie Schlehst's dabei, auf einoi mach's Letzerte — telerete — und scho baut's den Brautdöser aus der Luft, die named net g'hört. Muas i vielleicht dafür zoi'n? An Dreck muas i!“

„Ja, ja, der Radio ist eine gewaltige Erfindung der Neuzeit, da gib't ni. Aber z'leis is er halt no, z'leis. Es, da hab' i amoi an Exmpeter von die Leiber kennt, der hat bei die Kongreter im Köv'n-bränkeller scho g'lei so eini klofen in sein Instrument, dasi Eam's Bier es'n beim Bombardon auss'i trieb'n hat. Da war no a Kraft drinna, dös macht Ehana dre Radio net nach, so eine Bewalt der Musik tat' Ehana ja g'lei dös gang' Wasserpflanzung unananda reifen.“

„I woi ja a nig sag'n wo der Musik, aber dös Bildung, wo von dem Mündchne Sender auss'i kimm, Es, die is sei ff, von so an Preghnam kann a Mensch g'lei acht Tag' lang leb'n. Wissn Es vielleicht, wia ma Presselbeer'n einmocht, g'uat e'macht? Auf langjamen Feuer — wostanden — unajoss's tocha, und das benödigte Quantum Jucker rüber allmählich bei, wenn das Kompett recht köstlich munden soll! Da se'i i gern mei Wasserpflanzung a Etund' lang außer Betrieb, wam i a so a guat's Rezept erfah'n fe.“

„Jest i interessier' mi mehra für die Preis von der Grosfnacht-halle. Es, da hab' i g'schern a Fünferl wo meinet Diden g'wonna, inden weil i g'veit' bob', dasi die Preis' auf gelbe Kiam e'ziah'n. Dös is sei interessant, dös hör' i fast so gern wia die Echlechtsch-Preis und eppas wo der künstlichen Düngung der Peterjü. Für so a Bildung laff i gern a paar Markeln springa.“

„Ehgn's, dös jag' i a: wamst wosast, wia ma a Bettvorlag mit Cauertkart reinigen fe, und wia ma Lücklinken blank pusht, hoil mehra davo als wia von an Züh'rekonzert und Federdurt. Aber wo, es werd halt soichene musikalische Mart'n geb'n, auf dös der Mündchne Sender Kläffsch' nehma muas. Dem wir' vielleicht a lieber, wam er an guaten Vortrag darüber halten deist, wia ma die Kinder's Notendob'n' abg'wöbnt.“

„Wissn's scho, jehat werd er bald wieder eppas Neu's bringa, inder Sender, einen Unterrichts-kurs im Schwappletten. Unermündlich macht der nach dem, wosa der Mensch für sei Bildung braucht. Es, so an Kurs gib't sei auf der ganzen Welt net, bis auf Amerika hinti und bis ja dös Schwargen im Afrika. Da werden's wieder amoi spöten, dös Ausländer, an Reid werden's kriag'n auf inder Programm, dasi vordra. Ja ne, mir san halt wieder amoi voraus. Da kunnst nig macho!“

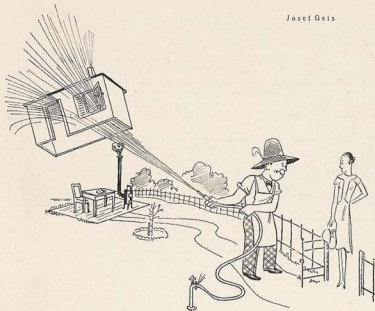
„Preist, Herr Nachbar, der Mündchne Sender vora in der Welt — oans — wosa — drei — g'uffa!“ Und an Schwarg-

Herbert Marxen



Italienfahrt

„Weiße, Alwine, wenn man so wat Skandalöses sieht, begreift man erst so recht, daß die Nacke wieder länger geworden sind!“



Atmosphären und Weekendhaus

„Gnädiges Fräulein, darf ich Ihnen die entzückende Einrichtung meines Wochenendhäuschens zeigen?“

Josef Geis

höret kost' er net amoi was, Eö Echtlawiner!“
 „Freili net, a Wasserpölung müßst' i ja
 do hab'n, in mein Klosett, da gehst's nacha in
 vana hi, wal i damit die Bückung aus der Luft
 auffi fanga fo.“
 A. W.

Vorsicht!

Das „Wall Street Journal“ erzählt, daß es
 an der Nordküste von Long Island eine große
 Menge von Warnungszeichen für Automobi-
 listen gibt.

Eines davon lautet:
 „Langsam fahren! Gefährlicher Hügel. Näch-
 stes Krankenhaus neun Meilen entfernt!“
 K. M.



Die ruhige Form meiner Uhr wird mich nie langweilen

„Eine Uhr soll nach Möglichkeit
 formvollendet sein. Das macht mir
 meine Alpha unentbehrlich. Ihre
 ruhige Form gefällt mir und wird
 mir nie langweilig werden.“

Ich trenne mich auch nie von diesem
 Zeitmahrer, der bei der Arbeit wie
 beim Sport immer zuverlässig bleibt.“

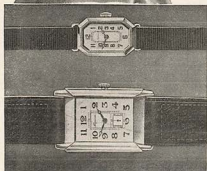
RENÉE SINTENIS

Nicht zufällig wählt die künstlerisch-
 empfindende Frau die schöne Alpina
 Uhr, in der sich Formvollendung und
 größte Genauigkeit vereinigen.
 Zum Sport, zur Arbeit, zu festlichen
 Veranstaltungen — immer hat Alpina
 eine geeignete Form bereit; die ein-
 fach-schlichte Sport- und Tagesuhr,
 die kostbare kleine Schmuckuhr für
 das Abendkleid der Dame, die flache,
 elegante Taschenuhr für den Frack
 oder Smoking des Herrn.

Achten Sie beim Einkauf auf das Wahr-
 zeichen der Alpina-Uhregeschäfte:
 das rote Dreieck. Etwa 1000 solcher
 Geschäfte im Deutschen Reiche.

RENÉE SINTENIS
 die berühmte Bild-
 hauerin

Die Erzeugnisse der weltberühmten
 Alpina-Gruen Uhrenfabriken tragen
 diese beiden Namen:
 ALPINA-GRUEN: die Präzisions-
 uhr in höchster Vollendung.
 ALPINA: die anerkannte Präzisions-
 uhr.



Neueste Modelle der
 Alpina-Armbanduhren
 für Damen und Herren

ALPINA - GRUEN UHRENFABRIKEN

Alpina Uhren

Business

Gegenüber der durch ihre Freitagabend-Meetungen weltberühmten Leipziger Thomastische steht die Synagoge.

Musik ist eine universelle Kunst, die Liebe zu Bach ist an keine nationalen und religiösen Grenzen gebunden; deshalb sieht man Freitagabend sehr gern auch eine Menge Leute zur Thomastische wallen, die als Mitglieder der jüdischen Gemeinde kraft göttlicher und menschlicher Erlaubnis den Sabbat-Beitritt finden der

Synagoge besuchen müßten. Auch Eist Feilschenfeld sieht diese Abweichung und sagt lauter: „Sehne unfer jungen Eit. Da remen se hin zur Konfuzius!“

Konsequenz

„Sie sind nach der Autoverschüttung gefahren, haben dort Ihr Motorrad in Reparatur gegeben und sind dann ins Wirtshaus gegangen.“

„Ja wohl, mit einer Eintheil.“

„Warum?“

„Warum! Natürlich, weil mein Motorrad kaputt war.“ „So. Dann haben Sie Streit angefangen und haben den Kläger Wotjisch fürchterlich verdroschen.“ „Stimmt auffallend.“

„Dann sind Sie in die Werkstatt gegangen, sind aber noch einmal zurückgefahren und haben den Kläger Wotjisch ein zweites Mal fürchterlich verdroschen. Nun sagen Sie mir: Warum sind Sie noch einmal zurückgefahren und haben Ihr beamer-motoredes Dpfer nochmal verdroscht?“

„Die Reparatur war immer noch nicht fertig.“

K. M.

BAD-NAUHEIM

Kohlensäurereiche Kochsalzthermen.
Unerreicht bei Herzkrankheiten, beginnender Arterienverkalkung, Muskel- und Gelenkrheumatismus, Gicht, Bronchitis, Rückenmarks- u. Nervenleiden.
Auskunftsschrift durch Bad- und Kurverwaltung und in Reisegütern.

Erfolge reiche Hauskuren

erzelen kostspielige und zeitraubende Baderien. Gerade heutzutage ist das sehr wertvoll, denn in diesen schlechten Zeiten ist nicht jedermann in der Lage, Hunderte oder Tausende für Baderien auszugeben. Viel bequemer und billiger ist eine Haus-Kur mit den durch ihre Wirksamkeit weltbekannt gewordenen

Philippburger Herbaria-Kräuterheilmittel

welche jederzeit und überall ohne Berufsstörung durchgeführt werden kann. Philippburger Herbaria-Kräuterheilmittel sind wirksame Mischungen giftfreier und unschädlicher Heilpflanzen. Sie werden unter Verwertung ausl. überlieferter Rezepte und der neuesten Forschungsergebnisse auf dem Gebiet der Heilpflanzenkunde, vom erfahrenen Fachmann sorgfältig zusammengestellt. Für jedes Krankheitsgebiet wird eine besondere Spezial-Mischung hergestellt, so z. B.:

Nr.	Anzuwenden bei:	Nr.	Anzuwenden bei:
3	Appetitlosigkeit, Magenschwäche	49	Gallen-, Grief- und Steinleiden
4	Arterienverkalkung, hohen Blutdruck	51	Hämorrhoiden, Gicht, Rheuma, Ischias
6	Bronchial-, Asthma- u. Atembeschwerden	52	Hämorrhoidal-Leiden
12	Blasen-, Nieren- und Harnleiden	59	Herzschwäche und Herzleiden
14	Breuchucht, Bluterut, Nahrungsmangel	60	Kopfschmerzen und Migräne
19	zur Blut-Entgiftung u. -Entsäuerung bei Herz- säure, Bluf- u. Stoffwechsell-Krankheiten	61	Kropf- und Drüsenleiden
23	Bust- u. Lungentatarrhe, Verschleimung	62	Leber-, Milz- und Gallenleiden
25	Darmverstopfung, Hartzelbigkeit	63	Lungenleiden (inkl. u. Kiesteiltuberkulose)
26	Diabetes (vermindert Zuckerspiegel)	68	Magenschwäche, Magensäure, Magen- leiden und Verdauungsleiden
30	Drüsenleiden und Strömose	80	Nervosität, Nervenleiden, Schlaflosigkeit
31	Kopfschmerz und Fettleibigkeit	82	Sexual-Nervenschwäche, Impotenz
32	Epilepsie und Krampfzuckende	91	Wassersucht, wasserich Anschwellungen
35	Flechten und Hauterkrankungen	96	Band-, Spul- und Madenwürmern

Gegen jedes dieser Krankheitsgebiete werden die Philippburger Herbaria-Kräuterheilmittel in nachstehenden fünf verschiedenen Verbrauchformen hergestellt:

Philippburger Herbaria-Kräuter-Tees. Altbewährte Spezial-Heilkräuter-Mischungen. Tausende von Dankschreiben! Große festgefüllte Pakete. Preis je nach Sorte RM. 2.-3 pro Paket.

Philippburger Herbaria-Kräuter-Pulver. Aus Herbaria-Kräuter-Mischungen hergestellt, sehr wirksame Kräuterpulver. Wirksamer als die im Handel befindlichen ungemischten Kräuterpulver, von denen 50-70 Gramm gleichviel kosten. Packung mit 100 Gramm RM. 3.-

Philippburger Herbaria-Kräuter-Tabletten. Aus Herbaria-Kräuterpulver hergestellt. Tabletten. Überall einleisch und unauffällig einzunehmen. Ermöglicht Durchführung der Kräuterkur ohne Berufsstörung. Packung mit 200 Tabletten RM. 3.-

Philippburger Herbaria-Kräuter-Kapseln. Mit Herbaria-Kräuterpulver gefüllte, kleine, leicht und bequem einzunehmende Ovalekapseln. Die beste Kräuter-Verbrauchform, da ohne unangenehmen Beisgeschmack! Viele Anerkennungen! Kleine Packung RM. 3.- Doppelpackung RM. 5.-

Philippburger Herbaria-Kräuter-Säfte. Von frischen Pflanzen abgepreßte Kräuter-Rohsäfte mit dem vollen Vitaminen- und Nährstoffgehalt der frischen Pflanzen, deshalb wirksamer als abgekochte und mit Alkohol extrahierte Säfte u. Essenzen. Original RM. 3.-

Ausführliche Broschüre mit Dankschreiben und ärztlichen Erfolgsberichten kostenlos. — Philippburger Herbaria-Kräuterheilmittel sind in den Apotheken zu haben.

Selbstbestellung direkt beim Alleinhersteller:

Herbaria-Kräuterparadies, Philippsburg 478 / Baden
erfolgt Zusendung durch die jeweils zuständige Depot-Apotheke. (Ab 3 Packungen portofrei)

Freuden ins Haus bringen die Zoo-Spiele:

ZOO
Künstlerisch aus Holz gebläut lebensecht behandelt, sind diese köstlichen Tischfiguren mit bewegl. Gelenken als formgerechte Modelle eingerichtet für Anschauungs- und Zeichen-Unterricht, in anderer Art anregender Beschäftigungsspiel für Jung und alt oder komponiert als praktische Rauezeuge mit Güttoiler, als Nähzeug-arrangements, Tischzer-Notizblockträger usw. Preis billigen kunstgewerblichen Freudenbringer sollten in keinem Hause fehlen. — Prospekt und Bestellschein durch Zoo-Kunst, München 16.

Der schönste Schmuck für den Garten.

Ballonfensterbretter usw. sind unübertroffen meine wohlhergebenen Heiler-Geblühlinge-Necken sowie Calceolgia, gen. Balkonpflanzen, die einen reichen Blumentopf erzeugen. Ein Sortiment dieses dankbar blühend, balkonpflanzen-lebende ich solange die Bestände hergeben zu RM. 2.50 (einschl. Gebrauchsanleitung, 1 Sortiment) RM. 4.50. Fr. Paul Werner, Namburg a. d. S. 149, Windmühlstraße 5.



Luchshoren für Schwerhörige!

Deutsch. Reichspatent. Auslandspat. Zahllose begeist. Dank- u. Anerkennungs-schreiben.

Aussehenerregende Erfindung! Preis pro Ohr M. 7.50
Verlangen Sie Prospekt u. Ansichts- und Bedingungen direkt vom Erfinder

Hans Burscher, Cottbus J

Graphologischer Fernunterricht!

Die Schrift verrät, was man verschweigt. Im Beruf und im Privatleben sind graphologische Kenntnisse von unschätzbarem Wert. Sie geben Ihnen eine Macht zu erkennen, vorzubeugen und zu verhüten, Gelegenheiten wahrzunehmen und interessant zu erscheinen, die außerordentlich ist. Eignen Sie sich im anregenden, billigen Fernunterricht rasch gründliche graphologische Kenntnisse an. — Ein Lehrgang, 12 monatliche Lehrbriefe, zum Einzelpreis von RM. 2.50. Anmeldungen an den Drei-Tor-Verlag, Berlin W 30, Gleditschstraße 49.

Bei Kopfweh, Migräne Gerosman-Kapseln

Zusammensetzung (Amidlophenaz, 0.15 + Phenaz. sal 0.45 + Chin. 0.01 + Coff. 0.1)
Originalschachtel mit 9 Kapseln RM. 1.15

Schöne Wellen



bei kurzen und langen Haaren nu durch einf. kämme u. mit einem Locken- u. Wellenkam. Für Damen und Herren unersch. Stück 2.50 M., bei 2 St. franco N.N. Westphal, Leipzig W 11, Postfach

Größer werden

lassen jedermann bis zum 30. Lebensjahre durch die natürliche „Methode Grey“ Erfolg garantieren. Dinkr. Auswurf kostenlos. C. Langer, Namburg 30, P-Schiffstr. 132

Graue Haare

nicht färbend! Gebe jedem gratis Auskunft über die glänzenden Erfolge meines Verfahrens. Viele Dankschreiben.
Frau A. Möllert, München 2, 50, Jahnstr. 40, 1

Nichtraucher

innerhalb 3 Tagen durch ärztlich angef. Mittel Dauerwirkung garantiert. Ausk. gratis, nur durch Leihar-Freund, Leipzig C 1, Postfach 185.

Störungen, nichts als Störungen . . .

Unsere Telephonzentrale nimmt alle Störungsmeldungen aus dem Werknetz entgegen. Die Telephonisten führen süberlich darüber Buch. Dazu schreiben sie alle Störungen an dem Telephonbrett auf. Jeden Tag kommt der Telephonmonteur und hebt sich aus dem Buch seine Arbeit.

Alle paar Wochen lasse ich mir das Buch einmal vorbegeben. Da bekommt man ganz neue Einblicke in unsere Personalverhältnisse:

- „9. 12. Herr Produktist Müller versteht nichts.“
- „10. 12. Frä. Meyer pfeift.“
- „Herr Sekretär Schulze hört nicht.“
- „11. 12. Frä. Schmidt muß nachgehhen werden.“
- „12. 12. Herr Dr. Eattler geht nicht.“
- „13. 12. Herr Ing. Freitag hält die Klappe nicht.“

H. Hermann

Gemütvoll

„Wästt du heute mit mir frühstücken?“
„Gewiß, mit Vergnügen.“
„Dann laufe voraus und sage deiner Frau, sie soll ein Gedek mehr auflegen.“



Gegen rote Hände

und unshöne Hautfarbe erwerbend! man am besten die schätzbarste, höchste Creme Leodora, welche den Händen und dem Gesicht jene matte Weiche verleiht, die der vornehmen Dame erwünscht ist. Ein besonderer Vorteil liegt auch darin, daß diese matte Creme auch bei polli fühlend bei Sudreiz der Haut wirkt und gleichzeitig eine wertvolle Unterlage für Federll. Preis der Tube 60 Pf., große Tube 1 Mk. — Wirkam unterliegt durch Deodor-Abel Seite 20 Pf. des Blid. In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

Fett-Zehrer „Schlankol“

Das neue Entfettungs-Wasser für Damen und Herren

Kindlich ist es der Wissenschaft gelungen ein wirksames Mittel gegen unshöne Fettpolster zu finden. Gerade an den sichtbarsten Körperstellen wie Hals, Kinn, Wade und Knöchel bildet sich meist eine Fettschicht, die auch die beste Gestalt unshön und plump erscheinen läßt.

Das neue wissenschaftliche Fettwasser Schlankol wird einfach an der Stelle eingerieben, an der Sie abmgen wollen, und in wenigen Stunden verschwindet an dieser Stelle alles Fett. Der Wassermengung verringert sich z. B. in einer Nacht um über 2 cm. Schlankol hat jeden Fettansatz mit sofortiger Wirkung, nur durch einfaches überliches Einreiben. Kein Einnehmen oder dergl., dabei garantiert unshädlich, auch bei sarter und empfindlicher Haut. Starke Hüften, Brust, Bauch oder Doppelhörn und jedes andere lästige Fettpolster schwindet sichtbar, über Nacht angewandt, steuen Sie am Morgen über den Erfolg.

Eine schlanke Gestalt macht Sie um Jahre länger, bleibe Sie also schlank und jung, aber nicht durch unnötige Anstrengungen oder lästige gefährliche Hungerkuren. Gebrauchen Sie einfach Schlankol. Machen Sie sofort einen Versuch und schreiben Sie noch heute. Probeflasche 100 g Inhalt RM. 2.80, Normalflasche RM. 4.80, Doppelpackung RM. 7.80. Versand gegen Nachnahme oder Voreinsendung in Briefmarken durch die O.T.M.A., Fabrik kosmetischer Erzeugnisse, G. m. b. H., Berlin SW 68/695, Ritterstraße 54.

Inserieren bringt Gewinn!

Zur gefl. Beachtung!

Wir bitten die verehrlichen Einsender von literarischen und künstlerischen Beiträgen, ihren Sendungen stets Rückporto beizufügen. Nur wo dieses beiliegt, halten wir uns im Falle der Unverwendbarkeit zur Rücksendung verpflichtet.

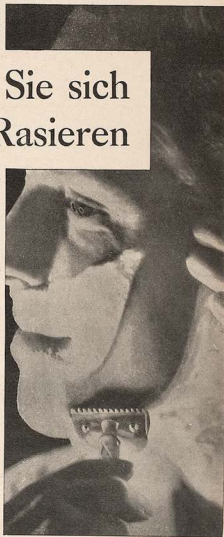
Schriftleitung der „Jugend“.

Wollen Sie sich das Rasieren erleichtern



Halten Sie sich ein für allemal an folgende grundlegende Regeln: Erst das Gesicht mit warmem Wasser und Seife abspülen. Dann beim Einseifen den Schaum gut verteilen. Die Schneide an der Schläfe einsetzen und die flache Wange mit einem leichten diagonalen Strich rasieren. Das übrige Gesicht so rasieren, daß die Schneide immer schräg zum Barte steht. Beim ersten Mal mit dem Strich, beim zweiten Mal gegen den Strich rasieren.

Aber nur eine echte Gillette Klinge dabei verwenden. Gillette Klingen sind aus bestem, zähelestischem Stahl und so haarscharf, daß sie den härtesten Bart leicht und glatt wegnehmen.



Echte Gillette



Rasierapparate und Klingen

GILLETTE SAFETY RAZOR CO. G. M. B. H., HAMBURG

Unsere Broschüre über das Rasieren kostenlos von obenstehender Adresse zu beziehen

Alte Kameraden

Erich Witke



„Wissen Sie, mein lieber Litzmann, mir ist eben eine weiße Weste lieber als ein braunes Hemd!“